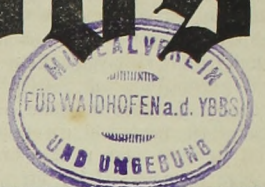


Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



25/8 1888 U. M. 3 Jhr

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Zuferte) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 34. Waidhofen a. d. Ybbs, den 25. August 1888. 3. Jahrg.

Unsere Alpenländer. VII. Handel und Verkehr.

Das 15. und 16. Jahrhundert waren die Blüthezeit der Alpenländer, die damals zu den reichsten und vorge-schrittensten Ländern des alten Oesterreichs gehörten. Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol, dessen Adel und Bürgerthum durch Handel und Wissenschaft mit Deutschland enge verknüpft war, standen damals in Beziehung auf Cultur und Wohlhabenheit den besten deutschen Reichsländern ebenbürtig zur Seite. — Kunst und Wissenschaft, Handel und Bauwesen wurden gepflegt, wovon nicht nur Geschichte und Ueberlieferung, sondern auch die schönen großartigen, oft recht luxuriösen Kirchenbauten, Schlösser und Bürgerhäuser, wie nicht minder solche der Gewerker in nun stillen abgelegenen Bergthälern Zeugniß geben.

Der Goldbergbau, der in den Hohen Tauern von den salzburgischen und bayrischen Bischöfen und Adeligen, sowie von den reichen Nürnbergern und Augsburger Handelsherren betrieben wurde, die hohe Entwicklung der Eisenindustrie und reges gewerbliches Leben in den Städten und Märkten wirkten belebend auf den Landbau und riesen lebhaften Handel hervor. — Eisen- und Stahlartikel waren frühzeitig Gegenstände des Weltverkehrs und viele Städte, wie Steyr, Waidhofen, Salzburg, Judenburg, Villach u. unterhielten rege Handelsverbindungen mit dem Ausland, insbesondere hatte Waidhofen durch lange Zeit lebhaften Handelsverkehr mit Venedig. — Aus den fernsten Ländern kamen Kaufleute in die Alpenländer zugereist, um Eisen- und Stahlartikel einzukaufen, ja noch heute kommen jährlich einige Kaufleute aus Rußland, um Eisen zu kaufen, — der einzige Artikel der Eisenindustrie, der noch in nennenswerther Weise exportirt wird; es gelangen an Seisen, Sichel und Futterlingen jährlich ca. 30,000 Mtr.-Ztr. im Werthe von 2 Millionen Gulden zur Ausfuhr.

Als Venedig noch auf der Höhe der Macht stand und dessen Flotte das Mittelmeer beherrschte, zog der Welthandel, der den Austausch der Produkte des Orients mit den Industrieprodukten des Abendlandes besorgte, zum größten Theil durch die Alpenhöfen, und dieser Verkehr war für die Gegenden, welche er durchzog, eine reiche Einnahmequelle.

Noch heute sind die alten Handelsstraßen erkenntlich an dem Kranz von festen, jetzt verfallenen Burgen auf beherrschender Höhe und den geräumigen, oft großartigen Einfuhrhöfen in der Ebene, die diese Straßenzüge begleiten.

Vom Ende des 16. Jahrhunderts datirt ein allgemeines Zurückgehen der Alpenländer; als Hauptursache muß die Gegenreformation erkannt werden, sie unterband die zur Zeit

der protestantischen Bewegung bestehenden engen Verbindungen mit Deutschland, durch die von der damaligen religiösen Un-duldbarkeit veranlaßten zahlreichen Auswanderungen geriethen der Bergbau und die Eisenindustrie in Verfall, und damit ging auch der Handel zurück. — Die Neuzeit brachte nur jenen Gegenden Aufschwung, wo sich neue Industrie ent-wickelte und wo Bahnen den Verkehr mit der Außenwelt vermittelten.

Der eigene Handel der Alpenländer war seit jeher ein bedeutender, weil diese Länder ihre Industrieprodukte und einen Theil der Naturprodukte, wie Holz und Vieh, absetzen und gegen andere Lebensmittel, die die Alpenländer nicht oder zu wenig erzeugen, austauschen mußten. Der Handel mit Holz, Vieh, Getreide, Wein, Salz u. näherte daher seit jeher seinen Mann, insbesondere wenn, wie es früher der Fall war, der Händler zugleich Frächter war. Zu den Alpenländern spielt der Zwischenhandel noch eine große Rolle, in vielen Alpenhöfen besteht er in einer Weise, die ein-reichs die Lebensmittel ungemein verteuert, und andererseits dem Landwirth es unmöglich macht, seine Produkte zu angemessenen Preisen zu verkaufen, in dieser Richtung könnten in vielen Fällen geündere Verhältnisse angebahnt werden. — Die Marktverhältnisse bedürfen gleichfalls einer Regelung, die Waaren-Jahrmärkte entsprechen keinem Be-dürfniß mehr, während die Schaffung größerer Vieh- und Produktmärkte nur im Interesse der Landwirthschaft wäre.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Alpenländer hängt einzig und allein von der Entwicklung der Verkehrsmittel ab. — Die Bodengestaltung macht jedoch den Bau und Betrieb der Bahnen schwierig und kostspielig, daher ist es begreiflich, daß sich die Bahnen und damit die Industrie bisher vorwiegend in den ebenen Ländern entwickelten.

Die bestehenden Bahnen der Alpenländer wurden haupt-sächlich im Interesse des großen Verkehrs, des Durchzugesverkehrs gebaut. Die lokalen Interessen konnten dabei meist erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden, vielfach bestehen auch auf den Localstrecken so hohe Tarife, daß der Nutzen der Bahn geradezu illusorisch wird.

Nicht große, kostspielige Bahnen sind es, die in den Alpenländern gebaut werden sollen, den wirtschaftlichen Ver-hältnissen dieses Gebietes würden möglichst billige Local-Bahnen mit niedrigen Tarifen am Besten entsprechen. — In jedes größere Thal sollte eine solche Localbahn gebaut werden, die dasselbe mit den Hauptlinien und dem großen Verkehr verknüpft. Diese Bahnen müßten keine kostspieligen Gebirgsübergänge besitzen, sie werden als Thalbahnen, Sackbahnen den Bedürfnissen vollkommen entsprechen. — Ein ganzes Netz solcher Localbahnen sollte in den Alpen gebaut

werden, die einerseits mit den Hauptbahnen, andererseits untereinander in Verbindung gebracht werden könnten. — Wenn diese Bahnen auch schmalspurig gebaut werden, sie würden dennoch ihrem Zwecke entsprechen und jede solche Bahn wäre im Stande einen Thallauf zu beleben.

Viele Gebirgsthäler mit für Industrie nutzbaren Wasserläufen, mancherlei brachliegenden Bodenschätzen und mit zahlreichen Ortschaften und Wohnstätten besitzen noch keine Bahn. Wir haben zwei Beispiele in unserer Nähe: das Steyrthal und das obere Ybbsthal, die beide alle Vorbedingungen zur industriellen Entwicklung haben, besitzen noch keine Bahnverbindung. — Die rührige Stadt Steyr hat richtig erkannt, welche Vortheile einerseits dem Steyrthal und andererseits der Stadt Steyr selbst eine Bahn im Steyrthal bringen würde, und sie geht daher daran aus eigener Kraft diese Bahn zu bauen.

In gleicher Weise brächte eine Bahn in's obere Ybbsthal die größten Vortheile, indem sie nicht nur das Empor-blihen industrieller Anlagen im oberen Ybbsthal ermöglichen, sondern auch der Stadt Waidhofen reiches Leben und Ver-kehr zuführen würde, wie sich ja auch Amstetten in Folge der industriellen Entwicklung des unteren Ybbsthales bedeutend gehoben hat.

Die Tauernbahn, deren Bau gegenwärtig vielfach besprochen und gefordert wird, würde hauptsächlich im Inter-esse des Handels von Triest gebaut werden; für die Alpen-länder selbst wäre es aber von weit größerem Nutzen, wenn man die 28 Millionen, die dieser Bau erfordert, zum Baue vieler Localbahnen verwenden würde, das würde mit einem Schlage viele Gegenden beleben und erblühen machen.

Beim Baue dieser Localbahnen sollte planmäßig vor-gegangen werden und Hand in Hand mit dem Bahnbau sollten auch gleich jene industriellen Anlagen geschaffen werden, die in den betreffenden Gegenden günstigen Boden fänden.

Die meisten der Bahnen werden auch noch zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen, und viele werden, wie in der Schweiz, hauptsächlich im Interesse des Personenverkehrs gebaut werden können.

In den Alpenländern gewinnt überhaupt der Fremden-verkehr von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Die herrlichen Naturschönheiten der Alpen, das Hochgebirge mit seinen eisbedeckten Gipfeln, den kahlen Felswänden, den wilden Schluchten und stürzenden Wässern, die Thäler mit ihren Seen, dunklen Wäldern und grünen Matten, und den an frischen Wässern freundlich und friedlich liegenden Ortschaften bieten die wunder-barsten Bilder verschiedensten Charakters und ziehen eine von Jahr zu Jahr wachsende Zahl von Touristen und Sommer-gästen an.

Der böse Blick.

Eine italienische Geschichte.
(Schluß.)

„Veräümen Sie dabei aber nicht, das wirksamste Mittel von allen zu ergreifen,“ sagte der Maler.
„Und das ist, ich bitte?“
„Sie müssen Herrn Epaminondas Jablotot aus dem Hause jagen.“
„Jagen? Jagen eben nicht, aber ihn hindern, daß er je wieder mit einem Inwohner zusammen trifft, ehe nicht alle gebräuchlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, den bösen Einfluß zu vernichten.“
„Die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln?“ fragte Eduard lächelnd. „Welche sind es?“
„Vor allem,“ antwortete Isabella, „muß darauf ge-sehen werden, daß er, wenn er zurückkommt, seinen Blick auf Niemand heften kann, ehe dieser ihm mit dem kleinen und dem Zeigefinger die Hörner gemacht hat.“
„Isabella, laß schnell über jeder Thür ein Hirschge-weiß befestigen und ein Paar kleinere über dem Glockenzuge vor dem Hausthore. Jedermann im Hause soll an einer Schnur um den Hals eine von den kleinen Händen aus Korallen tragen, die zu diesem Zwecke in allen Läden verkauft werden. Sehen Sie, bester Freund, ein Zettatore ist ein furchtbarer Feind, den man nicht aufbringen darf. Wollte ich ihn wegfagen, so würde er nicht mehr durch das Stadt-viertel gehen, ohne seinen verderblichen Einfluß auf mein

Haus und Alles zu werfen, was darin ist, von mir anzu-fangen und bei Ihnen aufzuhören.“
„Ich für meinen Theil fürchte den Einfluß des Herrn Epaminondas nicht.“
„Sie haben Unrecht, und, soll ich meine Furcht ge- stehen, mir ist bange für Ihren Burschen, der Herrn Jablotot durch die Stadt führt.“
„Wie? Mulot, der Allerweltfopper?“
„Er selbst.“
„Der arme Agent ist in guten Händen!“ flüsterte Eduard Isabella in's Ohr.
Jetzt ließ sich plötzlich ein langes Aechzen von der Stiege hören.
„Sollte ein neues Unglück vorgefallen sein?“ rief Papa Gennaro ganz erschrocken.
Das Seufzen wurde immer schmerzlicher und über das Parquet des Vorzalles kamen Schritte heran, gewichtig, chern, wie die des steinernen Gattes in Mozarts Meister-werke. Endlich ließ sich in der Thüre ein Mensch sehen, oder vielmehr eine Gestalt, die allenfalls einem Menschen gleichen konnte. Man sah einen Rumpf, einen Kopf darauf, zwei Arme daran, die auf gepolsterten Krücken ruhten; die Beine schienen verrenkt und gaben bei jedem Schritte ein Krachen von sich, daß einem das Blut in den Adern erstarrte. Krücken, Rumpf, Kopf, Arme und Beine waren eingetreten, und blieben einen Augenblick stehen, der Kopf ließ zwei thränenvolle Augen umherkreisen, und der Mund rief im kläglichsten Tone:
„Erbarmen mit einem armen Schlachtopfer der Zettatur!“
„Du bist es, Mulot?“ rief der Gastwirth und erhob bei diesem Anblicke die Hände zum Himmel.
„Ich bin es, der statt des armen Thomas Herrn Jablotot zu begleiten unternahm und jetzt die Strafe für

meine Verwegenheit leide. Ach wer wird sich nun meiner annehmen, des armen Krüppels, der kaum gut genug ist, den Leiherkasten zu drehen?“
„Armer Mulot, nimm mein Schnupftuch und trockne Deine Thränen; es ist noch ganz neu.“
„Tausend Dank, mein Herr!“ rief Mulot, steckte das Foulard ein, das Gennaro an diesem Morgen erst von Jablotot zum Geschenk bekommen hatte, und wandte sich auf die andere Seite, um die Augen mit einem Stücke Zwiebel zu äßen, damit sie noch röther und thränender würden. Hierauf wandte er sich heimlich an Isabella.
„Lassen Sie Ihren Vater zu Bett gehen, Signorina, und kommen Sie bald wieder; ich habe mit Ihnen und Herrn Eduard zu sprechen.“
Bald wandte sich das Mitleid von Mulot auf Papa Gennaro; Isabella und Eduard bewiesen ihm so klar, wie daß zweimal zwei vier macht, er mußte sich seiner Gesundheit willen den ganzen Tag im Bette halten. Ehe er aber, diesem Rathe folgend, sich in sein Schlafgemach zurückzog, gab er allen Aufwärtern, Köchen, Kellnern, der ganzen Dienerschaft den Befehl, das Haus vom Keller bis zum Boden gegen das Anheiß der Zettatura auszurüsten.
In Folge dessen wurden alle Thüren, alle Spiegel, alle Möbel, alle Glockenzüge mit Hirschgeweißen geschmückt, vor allem aber Herrn Jablotots Zimmer. Papa Gennaro legte sich zu Bette, nachdem er vor Furcht gezittert, daß es seinen geschwollenen Leib nicht mehr werde aufnehmen können.
Bald hatten sich Isabella, Eduard und Mulot im ge-meinschaftlichen Saale des Gasthofes versammelt.
„Habe ich meine Rolle gut gespielt?“
„Vortrefflich!“ riefen Isabella und Eduard zugleich.
„Aber was ist aus Epaminondas geworden?“

*) Die Hörner machen, far le corna, heißt in Italien, jemanden aus der gehaltenen Faust die oben genannten Finger entgegenrecken, — ein großer Schimpf, zugleich aber auch ein Schutzmittel gegen Ver-herzung und bösen Blick.

Wie eine Erlösung klingt das Wort „Sommerfrische“ dem Städter, der sich nach einem Jahr angestrengter Thätigkeit, das er in enger Wohnung, staubiger Luft und im Nerven zerrüttenden Lärm und Treiben der Großstadt verbrachte, hinaussehnt in Gottes freie, schöne Natur, um sich in reiner Luft und frischen Gebirgswässern zu erholen und zu kräftigen für ein neues Jahr des Wirkens. Es war früher nur den vornehmsten Ständen vergönnt, allsommerlich auf ihre Landfuge zu gehen, heute geht ein großer Theil der Stadtbewohner jährlich zu mehr oder minder langem Aufenthalt auf's Land.

Der Sommerverkehr, die „Fremden-Industrie“ ist für die Alpenländer bereits ein Faktor im wirtschaftlichen Leben geworden und für viele Alpenländer bildet er die Haupterwerbsquelle. Auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht die Fremdenindustrie in der Schweiz, und ihrer trefflichen Organisation verdankt dieses Land nicht zum geringsten Theil ihren großen Fremdenverkehr; die jährlichen Einnahmen der Schweiz aus dem Fremdenverkehr betragen über 100 Millionen Francs.

Der Fremdenverkehr könnte auch im österreichischen Alpengebiet noch bedeutend gehoben werden, denn unsere Alpenländer stehen hinsichtlich landschaftlicher Reize der Schweiz keineswegs nach, ja sie haben gegen die Schweiz voraus, daß sie wegsamer sind, die Schweizer haben es nur seit jehrer verstanden von ihrem Lande gehörig Reclame zu machen, während die schönsten Partien unserer Alpen, oft noch nahezu unbekannt sind. Um nicht nur das allsommerlich von der Stadt auf's Land und in die Berge ziehende Publicum sondern auch das internationale Reisepublicum anzuziehen, müßte für bessere Communicationsmittel und hauptsächlich mehr wie jetzt für Unterkunft gesorgt werden, denn die wenigen Hotels, die in den österreichischen Alpen gegenwärtig bestehen, halten keinen Vergleich aus mit der großartigen Schweizer Hotel-Industrie.

So wie mit den Thalbahnen gleichzeitig Fabriken, so sollten mit den Berg- und Touristenbahnen gleichzeitig Hotels entstehen, dann wird sich auch sofort ein Verkehr einstellen.

Der Fremdenverkehr verdient auch nach einer nicht wirtschaftlichen Seite Beachtung, es ist die geistige Einwirkung, die auf die Landbevölkerung durch den Verkehr mit Gebildeten ausgeübt wird. Der Städter holt sich am Lande körperliche Kraft und Frische, hingegen kann der Landbewohner durch Verkehr mit gebildeten Städtern mancherlei geistige Anregung empfangen, die ihm nicht minder heilsam ist; so kann der Fremdenverkehr nicht nur zur materiellen, sondern auch zur geistigen Belebung mitwirken.

Je vielfacher und inniger die Berührungspunkte der Bevölkerung mit geistig vorgeschrittenen Kreisen, je zahlreicher die Wege, die die Alpenländer mit den Städten und den großen Handels- und Industrieplätzen verknüpfen, desto eher kann ein Aufleben der vielfach geistig und wirtschaftlich erstarrten Länder erfolgen; es kann darum immer nur der Ruf erhoben werden: „Bauet Bahnen in den Alpenländern!“ — Die Schienenwege sind das Adernsystem, in dem ein kräftiges wirtschaftliches Leben pulst, ohne sie gibt es keine Industrie, keinen Verkehr, nur die Schienen können den Alpenländern, jene neuen Lebenselemente zuführen, die dieses herrliche Ländergebiet wieder zu geistigem und wirtschaftlichen Wiedererwachen bringen werden. Z.

(Ein Schlußartikel folgt.)

Politische Wochenschau.

Die deutschen Zeitungen Oesterreichs bieten wieder einmal das absonderliche Schauspiel einer Kagalgerei um die — Einigkeit, sie sind wieder im hellen Krieg unter einander und streiten um ein Wort, um einen Schatten.

Seit längerer Zeit geht durch die deutsch-böhmische Wählerschaft, gereift durch die harten Erfahrungen, die man dort tagtäglich macht, eine Agitation für die Bildung einer einzigen deutschen Partei und aller Orten schallt in den Wählerversammlungen den Abgeordneten der Ruf nach einer großen deutschen Partei entgegen.

Nachdem jüngst schon die Abgeordneten Gallwisch und Krepek für diese Umbildung unserer verfahrenen Partei-verhältnisse gesprochen, benützte Dr. Weitlof den Commerciam Ortsgruppenstag in Trautenuau um dort zu erklären, er sei bereit, „sich sofort in Reih' und Glied jeder Führung unterzuordnen, sobald auf der unerlässlichen nationalen Grundlage eine große deutsche Partei entsteht, welche ohne Fagen und Schwanken an dem historischen Besitzstande des deutschen Elements in Oesterreich festzuhalten bereit und in ihren Zielen, wie in ihrem Namen deutsch ist“. Diese Erklärung brachte nun die Erörterungen dieser Frage in den Zeitungen der verschiedenen Parteischattierungen in den Fluß.

Daß die Regierungsblätter, denen das Verständnis der Gefahr einer solchen Parteibildung für „ihre“ Regierung nicht abgeht, sofort gegen Dr. Weitlof, der als Abgeordneter dem deutschen Club angehört und an der Spitze der Zeitung desselben steht, einheken, ist begreiflich. Weniger begreiflich und verständlich ist es aber, wenn die „Neue freie Presse“, die sich doch immer als Vertreterin der zukünftigen Regierungspartei gerirt, daraus Anlaß zu einer spizen und giftigen Polemik nimmt. Die Neue freie Presse scheint der Ansicht zu sein, daß sie allein und nicht die Wählerschaften das deutsche Volk in Oesterreich repräsentire und daß es Aufgabe der drei Clubs der Opposition sei, sich so lange zu streiten, bis einer davon — natürlich der ihrige — den Sieg davon getragen habe.

Das „Deutsche Volksblatt“ in W.-Neustadt macht dazu folgende treffliche Bemerkung: „Angesichts solcher Thatfachen wäre es wohl hohe Zeit, wenn die Deutschliberalen nicht bloß in großen principiellen Fragen einig würden, sondern daß sie die Einigkeit auch äußerlich manifestiren würden, indem sie (zunächst die Abgeordneten dieser Partei) als eine große deutsche Partei austreten, um den feindlichen Parteien ein entscheidendes Gegengewicht bieten zu können. Um dieses Ideal zu erreichen, gehört vor Allem Selbstverläugnung, unbegrenzter Muth, Rücksichtslosigkeit nach allen Seiten. Unsere Abgeordneten dürfen hierbei der Zustimmung ihrer Wähler versichert sein. Damit aber unsere Abgeordneten die Einigkeit nach innen und außen endlich einmal und ernstlich erstreben, müssen sie — das scheint im Hinblick auf das bisherige Verhalten derselben notwendig zu sein — von Seiten ihrer Wähler gedrängt werden. Es ist daher heilige Aufgabe aller deutschnationalen und fortschrittlichen Vereine, in ihren Versammlungen das Thema: „Deutsche Einigkeit“ zu erörtern und die Abgeordneten energisch aufzufordern, endlich die Sonderbestrebungen beiseite zu lassen und der Einigkeit zuzustimmen.“

Unser grün angestrichener Winter — fälschlich Sommer genannt geht zu Ende.

Am 10. September sollen die Landtage zusammentreten. Damit beginnt wieder die politische Saison.

Zu gut unterrichteten Kreisen verlautet neuerdings, daß die Unterhandlungen betreffs Berufung des mährischen Statthalters Grafen Schönborn zum Unterrichtsminister im besten Zuge seien, so daß die Entscheidung nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit wäre. Gautsch soll den Statthalter Baron Weber in Linz ersuchen, der Landespräsident von Schlesien Graf Merveldt soll mährischer Statthalter werden.

In Budapest ist der Unterrichtsminister Trefort im Alter von 71 Jahren gestorben. Volle 16 Jahre leitete er das ungarische Unterrichtswesen im national-ungarischen Sinne als ein entscheidender Förderer des magyarischen Wesens.

Aus Budapest kommt auch die Nachricht von dem für Ende September oder Anfang Oktober bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers und seiner Gemalin in Wien.

Viel besprochen wird die Rede, welche Kaiser Wilhelm in Frankfurt an der Oder anlässlich der Enthüllung des Denkmals des Prinzen-Feldmarschall Karl gehalten hat. Kaiser Wilhelm II. sagte, er müsse das Andenken seines Vaters in den Schutz nehmen, als ob derselbe jemals gedacht habe, etwas von den Errungenschaften einer großen Zeit aufgeben zu wollen. Davon könne keine Rede sein, darüber herrsche nur eine Stimme in Deutschland, daß man lieber die 18 Armeeerps und 42 Millionen auf der Strecke liegen lasse, ehe man einen Stein von dem Errungenen liegen lasse. Diese Rede ist an die Adresse Rußlands und Frankreichs gerichtet, wo man zu erörtern begann, daß Deutschland Nord-schleswig an Dänemark und einen Theil von Elsaß-Lothringen an Frankreich abtreten solle, um den europäischen Frieden zu wahren.

Indes ist der italienische Ministerpräsident nach Friedrich zum Fürsten Bismark gefahren und man spricht auch davon, daß der österreichische Minister des Außern, Stalinski, folgen werde. Man wird wohl nicht fehlgehen, in diesen Besuchen ein politisches Ereignis zu wittern.

Aus Frankreich wird eine neue Ueberraschung gemeldet. Boulanger ist bei den Nachwahlen in drei Departements dreimal zum Deputirten gewählt worden. Er erzielte eine ganz ungeheure Majorität von über 300.000 Stimmen. Die Boulangeristischen Blätter trulumphiren, die Conservativen jubeln entweder laut oder geben ihrer Schadenfreude ungeschminkten Ausdruck. Die Republikanischen sind natürlich höchst betroffen über dieses unerwartete Ergebnis. Von allen Seiten wird lauter denn je die Frage erörtert, woher Boulanger das Geld für den Aufwand bei seinen Wahlfeldzügen nimmt? Man hat herausgerechnet, daß dafür allein drei Millionen Francs ausgegeben wurden.

Dieser Wahlerfolg Boulangers ist allerdings ein ganz bedenkliches Wahrzeichen für die Zustände in Frankreich. Die Bewegung, welche sich an den Namen Boulangers knüpft, ist, wie sich nicht leugnen läßt, auf den Umsturz der Republik gerichtet. Eine Aenderung der Regierungsform in Frankreich ist aber nicht viel verheißend für die Erhaltung des Weltfriedens.

Der Zustand des Königs der Niederlande soll wieder ein sehr bedenklicher geworden sein; krank ist der greise Herr schon lange.

„Ich habe ihn im entferntesten Stadtwiertel nahe beim Capua'schen Thore verloren. Er kann kein Wort italienisch und ich denke, er wird eine Weile zu thun haben, ehe er den Rückweg heraus findet. Kommt er nicht zurück, so proklamiren wir ihn mittelst eines Anschlagszettels, zugleich mit Orlando, den ich bei einem guten Bekannten einjtweilen untergebracht habe.“

„Wird er auch gut versorgt? Du weißt, daß er Papa's Augapfel ist.“

„O ja; ich weiß auch, daß Sie um den Pudel mehr Sorge haben, als um Ihren Bräutigam, und in Rücksicht auf den Verstand und die Erziehung des armen Thieres kann ich Ihnen nur Recht geben. Man hat mir versprochen, ihn zweimal täglich zu füttern und zehn Partien Domino mit ihm zu spielen.“

„Aber mein Vater wird nie verzeihen, daß wir mit seiner Leichtgläubigkeit Scherz getrieben haben.“

„Er geräth gewiß nicht in Zorn, — wenn wir die ganze Geschichte vor ihm geheim halten,“ sagte Mulot.

„Und seine Kleider, die Du hast enger machen lassen, damit er glaube geschwollen zu sein —“

„Wenn er erwacht, findet er sie wieder in ihrem ursprünglichen Zustande; der Schneider ist mit dem Aufstrengen beinahe fertig.“

„Aber kann ihm Herr Jablotot nicht beweisen, daß —“

„Seien Sie ganz ruhig, er sieht ihn nie wieder, denn ich will Herrn Epaminondas zwingen, nicht nur das Haus, sondern das Stadtwiertel zu verlassen.“

„Auf welche Art?“

„Ich habe den Pöbel ein wenig angereizt, ihn zu überfallen, sobald er sich in der Gegend zeigt. Die guten Bewohner der Toledostraße können in ihrer Nähe keinen Zettatore dulden, der so vieler Uebelthaten überwiesen ist, wie Herr Jablotot.“

„Aber weißt Du nicht Mulot,“ sagte Eduard, „daß ich selbst um den Preis meines Glückes nicht möchte, daß dem armen Teufel ein Leides geschehe?“

„O zweifeln Sie nicht; er wird weggejagt, sonst wird ihm nichts gethan.“

Indessen näherte sich von Fern ein Geschrei der Stiege. Mulot lief zu sehen, was vorgefallen und kam bald mit der Botschaft zurück.

„Herr Jablotot kommt roth vor Zorn von seiner Reife

zurück. Er wird schon etwas von dem Empfange gekostet haben, den ich ihm bereitet. Aber Sie, Signor Eduard, ziehen sich in Ihr Zimmer zurück, und Sie, Signorina, gehen zu Ihrem Papa, und sehen Sie, daß er Ihren Bräutigam nicht vorläßt.“

Epaminondas Jablotot war in der That wüthend über den Spaziergang, den Mulot ihn hatte machen lassen. Der erste, der ihm im Gasthose begegnete, war der Pfortner, der bei seinem Anblicke wie vor dem bösen Feinde aufschrie und ihm mit beiden Händen die Hörner machte. Epaminondas über diese Insuperitanz empört, deren Grund er nicht abnte, fiel mit den Fäusten über den Pfortner her und trieb ihn mit Schimpfwörtern und Schlägen über den Gang vor sich hin. Der Pfortner schrie mit der eigenthümlichen Stimme der Lazzaroni und augenblicklich umstanden zwanzig dieser Schelme, die in der Toledostraße lungerten, unseren Agenten und erstatteten ihm Püffe und Tritte auf dieselbe Stelle zurück, wo er sie dem Pfortner ertheilt hatte. Dies bewog den tapfern Epaminondas, über die Stiege den Rückweg auf sein Zimmer anzutreten. Drei Diener, die ihm auf dem Gange begegneten, sprangen an die Mauern zurück, machten ebenfalls ihm die Hörner und vereinigten sich mit dem Hauptheere, das der Pfortner unten versammelt hatte. Ein solcher Empfang gab dem Affekuranzagenten so viel nachzudenken, daß er einen Augenblick stehen blieb und sich den Kopf mit den Händen hielt, als wollte er seine Schädelorgane untersuchen. Endlich erhob er stolz das Haupt, stieg die Treppe vollends hinauf bis er vor seiner Thüre stand und mit unermäßigem Erstaunen ein riesenhaftes Hirschgeweih frisch auf die Mauer gemalt sah, — ein ibles Zeichen für einen Mann, der eigens aus Marseille gekommen war, hier zu heiraten.

Dennoch schritt Epaminondas kühn hindurch und betrat das Zimmer, das sein Schwiegervater ihm angewiesen hatte. Welcher Anblick! Hirschgeweihe von jeder Größe auf allen Möbeln, Hörner auf dem Bett, an der Mauer, überall nichts als Hörner, Epaminondas kannte die Bräuche des Landes nicht, und hielt das alles für eine grobe Beleidigung, die ihn in Wuth versetzte. Er ergriff den Stiefelknecht und mit ungeheuren Streichen vertilgte er die Geweihe, die Fensterscheiben und Spiegel, die sie ihm zurückstrahlten, und wüthete fort, bis das ganze Zimmer ein Gräuel der Zerstörung war. Nun eilte er, seinen Stiefelknecht schwingend, wie Herkules die Keule, nach dem Zimmer seines Schwiegervaters und

fand es von vier Hausknechten mit Schürreien und Besenstielen bewacht. Hier waren die Hörner in doppelter Anzahl, von allen Mauern grinsten sie ihn an, selbst von der Höhe des Plafonds. Die Zimmerwache empfing Epaminondas nicht anders, als der Pfortner und die Diener. Unaufhörlich machten sie ihm mit den Fingern die Hörner und er mit seinem Stiefelknechte warf sich über sie her und schlug sie in die Flucht und vertilgte die Gegenstände seines gerechten Zornes.

Epaminondas verfolgte seine glänzende Siegeslaufbahn. Die Hausknechte waren entflohen, und er konnte frei in das Zimmer Papa Gemaro's dringen, aus welchem sich ihm vier Hände entgegenstreckten, mit laugen Hörnern bewaffnet. Er hörte Vater und Tochter ihm zurufen, er möge sich entfernen, und ein dichter Pöbelhaufe drängte sich die Stiege herauf mit dem empörten Rufe: „Auf den Zettatore! Packt ihn! Steinigt ihn! Zerreißt ihn!“

Wehe dem armen Agenten, hätten ihn Eduard und Mulot nicht ergriffen, ohne Complimente in ihr Zimmer gerissen und hinter sich zugesperrt. Hier erklärten sie ihm leicht, daß er ferner nicht im Gasthose wohnen könne, sogar im ganzen Stadtwiertel nicht, weil ihn der aufgebrauchte Pöbel sobald er seiner habhaft geworden wäre, in Stücke zerrissen hätte. Man dachte nun daran, ihn unerkannt aus dem Hause zu bringen, ließ ihn aber vorher eine Erklärung ausstellen, daß er der Hand der schönen Isabella entsage. Wenige Monate später wurde diese dem Maler Eduard zu Theil, und das junge Paar lebte im höchsten Glück.

Der Affekuranzagent kehrte einjam nach Marseille zurück, da er merkte, daß der Aufenthalt in Neapel ihm kein Glück bringe. Der Zufall wollte, daß das Packboot, auf dem er sich eingeschifft hatte, von einem furchtbaren Sturme überfallen wurde. Die Matrosen hatten ihn von den Lazzaroni im Hafen als Zettatore bezeichnen hören, fielen über ihn her, und hätten ihn unfehlbar in's Meer geworfen, hätte sich nicht zum Glück im selben Augenblicke das Wetter aufgehheitert. Endlich kam der arme Jablotot zu Marseille an, wo er fortfährt, Menschen und Thieren das Leben zu assureiren und für den Pöbel und Blitz Fabrikate, Gebäude und Schiffe versichert. Auf die bündigste Art jedoch versichert er, daß er Zeit Lebens keinen Fuß mehr nach Neapel setzen wird, aus Furcht, den Folgen seines dortigen Rufes als Zettatore zu unterliegen.

Aus England wird von einem Aufstand berichtet, der in Nord-Wales, dem Plage, wo England und Rußland rivalisiren, ausgebrochen ist.

In München erörtert man eine zwar nicht politische aber wirtschaftlich höchst interessante Frage, nämlich die der Ausnützung der Wasserkraft der Isar für gewerbliche und industrielle Zwecke, durch Anlage einer Centralkraftstation, aus welcher durch hydraulische und elektrische Kraftübertragung für das Kleingewerbe billige Betriebskraft und für die Stadt eine elektrische Beleuchtung geschaffen werden soll. Wird Wien und Waidhofen zur Nachahmung empfohlen.

Eigenbericht des „Boten von der Hbbs.“

Amstetten, den 21. August. Regierungsjubiläum Sr. Majestät. Anschließend an die am 18. August in der gewohnten festlichen Weise hier stattgehabten Feier des Allerhöchsten Geburtstages hat die Marktgemeinde Amstetten unter Btheiligung zahlreicher Vereine Sonntag, den 19. August die Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers durch Veranstaltung mehrfacher Festlichkeiten in würdiger und glänzender Weise begangen.

Zur Einleitung dieses Festes erschollen in den frühen Morgenstunden Pöllerchüsse und durchzog die Musikcapelle des hiesigen Veteranenvereines den Markt, welcher sich mit Fahnen, Blumen und Kränzen auf's Beste geschmückt hatte. Um 9 Uhr wurde ein feierliches Hochamt mit Te Deum in der Pfarrkirche abgehalten, welchem die k. k. Bezirkshauptmannschaft in corpore, das k. k. Bezirksgericht, die übrigen Staatsbeamten und dienstfreien Bahnbeamten, mehrere hier anwesende Offiziere des Ruhestandes und der Reserve, die gesammte Gemeindevertretung, der Lehrkörper, die k. k. Finanzwache, die Gensdarmrie und alle Vereine beiwohnten.

Nach dem Gottesdienste fand die Defilirung der mit Fahnen ausgerüsteten Veteranen-, Gesangs- und Turnvereine sowie der beiden Feuerwehren statt, worauf der Vorstand des Gesangsvereines im Namen aller übrigen Vereine eine patriotische Ansprache an den k. k. Bezirkshauptmann hielt und die Bitte vorbrachte, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Im Verlaufe des Vormittags begaben sich einzelne Deputationen zum k. k. Bezirkshauptmann und stellte der Dechant im Namen der gesammten Dechantengeistlichkeit, der Bürgermeister im Namen der Marktgemeinde, der Direktorstellvertreter im Namen des Lehrkörpers und der Obmann des Lehrvereines im Namen dieses Vereines die Bitte, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zum Regierungsjubiläum zugleich mit der Versicherung der unwandelbaren Treue und Hingabe Sr. Majestät zu vermitteln.

Nachmittags wurde ein Festconcert im Bräuhausgarten abgehalten; Abends wurde von den Veteranen und Feuerwehren ein Zapfenstreich und Fackelzug veranstaltet, während die Bewohner Amstettens durch eine glänzende Illumination, wobei manch sinniges Transparent besonders ins Auge fiel, ihren Patriotismus bezeugten. Nach dem Fackelzuge veranstaltete die Feuerwehrkapelle im Hotel Schmidl ein sehr gut besichtigtes Festconcert. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Gemeindevertretung aus Anlaß des Festes einen namhaften Betrag für den Bürger-Armenfonds widmete.

Ergebniß der am 19. August vorgenommenen Gemeindevahlen in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Hbbs.

III. Wahlkörper.

Ortner Eduard, Müller und Dekonom, I. Pöchlau-Rotte; — Schnitzelhuber Gottlieb, Steinmezgermeister, I. Rien-Rotte; — Leitner Jakob, Dekonom, Kammerhof-Rotte; — Werlauer Michael, Dekonom, I. Kraihof-Rotte; — Jesch Johann, Dekonom, II. Pöchlau-Rotte, Konradshelm; — Pfaffenlehner Ferd., Dekonom, Konradshelm.

II. Wahlkörper.

Reichenau Franz v., Seifenfabrikant und Dekonom, I. Wirths-Rotte; — Schoißwölfl Georg, Dekonom, I. Wirths-Rotte; — Ecker Anton, Dekonom, Konradshelm, II. Pöchlau-Rotte; — Ritt Karl, Dekonom, Kammerhof-Rotte; — Scheidl Josef, Sägebesitzer und Dekonom, I. Kraihof-Rotte; — Forstner Caspar, Sägebesitzer, Müller und Dekonom, Konradshelm.

I. Wahlkörper.

Hochbichler Michael, Dekonom, II. Rien-Rotte; — Kappl Karl, Dekonom, Kammerhof-Rotte; — Teufel Leopold, Dekonom, Kammerhof-Rotte; — Kirchweger Franz, Dekonom, II. Kraihof-Rotte; — Pichler Ambros, Dekonom, II. Pöchlau-Rotte, Konradshelm; — Gutjahr Johann, Dekonom und Gastwirth, Konradshelm.

Localnachrichten

** Feier des Geburtstages des Kaisers. Aus allen Gegenden laufen Nachrichten über die festlichen Veranstaltungen anlaßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. ein; in unserer Stadt wurde am 18. August ein feierliches Hochamt abgehalten, welchem die Spizen der hiesigen Behörden und Aemter sowie die gegenwärtig hier weilenden Militärs amwohnten. Sonntag vormittags hielten das uniformirte Bürgercorps und der Veteranenverein Kirchenparade, wobei das erstere die Salven abgab. Abends fand ein Zapfenstreich der städt.

Musikkapelle statt; während desselben brannte der bekannte Pyrotechniker, Herr H. Maier am Fuchsbühl ein Feuerwerk ab, an dessen Schluß die Initialien F. J. I. in feurigem Lichte erglänzten. Die Stadt war an den beiden Tagen festlich beflaggt.

** Eröffnung der Schnabelbergwarte. Wie wir bereits in unserer letzten Nummer mitgetheilt haben, findet die Eröffnung der Schnabelbergwarte nunmehr definitiv am 26. d. M. statt; der Aufstieg zur Warte erfolgt um 1 Uhr nachmittags. Nach der feierlichen Eröffnung derselben wird auf der Hahnreithwiese (951 m.) ein Bergfest gehalten, bei welchem die Stadtkapelle concertiren wird; für die leiblichen Bedürfnisse der Theilnehmer wird Herr Lahner, der auf der Hahnreithwiese eine Buschenschänke errichtet, sorgen. Wenn sich das Fest der Gunst der Witterung erfreut, ist voraussichtlich auf eine zahlreiche Btheiligung seitens des Publikums zu rechnen.

** Zur Benützung des Touristen-Sonderzuges. Wie vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, hat die Generaldirection der Staats-Eisenbahnen über Ansuchen der hiesigen Alpenvereinssection nach Maßgabe des Raumes die Benützung des allsonntäglich nach Admont verkehrenden Sonderzuges gestattet, und es ist davon auch zu wiederholtenmalen schon Gebrauch gemacht worden. Zufolge einer an die Sectionsleitung von der Verkehrsdirection gerichteten Zuschrift benützt Sonntag d. 26. d. einen größeren Zahl Personen (ca. 50) diesen Zug nur bis Waidhofen, so daß diese Plätze ab Waidhofen zur Weiterfahrt ins Gebäuße und Rückfahrt nach Waidhofen zur Verfügung stehen.

** Prochenbergbütte. Trotz der andauernden schlechten Witterung erfreut sich dieselbe eines sehr lebhaften Besuches, da jeder halbwegs günstige Tag von Touristen dazu benützt wird, um dem Prochenberge einen Besuch abzusatteln. Leider sollte die Unterfuntschütte das Schicksal so manchen gastlichen Touristen-Refugiums, wie kürzlich erst wieder der Reipthalerbütte theilen, nicht nur von anständigen, sondern auch von minder anständigen Gästen besucht zu werden, denen fremdes Eigenthum auch auf den „freien Licht n Höhn“ nicht heilig ist. Wie aus Hbbsitz berichtet wird, wurde am letzten Sonntag die Thüre der Prochenbergbütte gewaltsam geöffnet und die darin für etwaige Spenden aufgestellte Sammelbüchse entwendet. Die Diebe, welche, wahrscheinlich um sich nicht zu verrathen, von der übrigen Einrichtung nichts berührten, dürften übrigens sehr enttäuscht gewesen sein, da der Inhalt der Sammelbüchse für vorher herausgenommen worden war. Die k. k. Gensdarmrie forscht bereits nach den Thätern.

** Zimmerfeuer. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. geriethen in einem Zimmer des Fürstlichen Hotels die Vorhänge und Möbel durch unvorsichtiges Gebahren mit Licht in Brand; das Feuer konnte noch im Entstehen von den Bewohnern des Zimmers und den Hausleuten gelöscht werden.

** Feuerschützenverein. Bei den Franzschüssen, welche der Verein am 18. und 20. August auf der hiesigen Schießstätte veranstaltete, erhielt am 18. August Herr F. J. J. das 1. Best mit einem Vierer mit 90 Th. und Herr Jos. Wajinger das 2. Best mit einem Dreier mit 108 3/4 Th.; am 20. August gewann Herr Franz Wedl das erste Best mit einem Dreier mit 130 1/2 Th. das zweite Best Herr A. v. Henneberg mit einem Dreier mit 133 1/2 Th. An beiden Tagen wurden zusammen 811 Schüsse abgegeben.

Verschiedenes.

— Urlinger Warte in Scheibbs. Auch in Scheibbs wird Sonntag, den 26. d. eine von der dortigen Section des Tour. Clubs auf dem Blasenstein (842 m.), einem vielbekanntem Aussichtspunkte von Scheibbs, erbaute Warte feierlich eröffnet, welche zu Ehren des verdienstvollen Alpinisten, des hochw. Stadtpfarrers und Propstes Urlinger die Urlinger-Warte genannt wurde.

— Tod eines Alpenführers. Abermals wird eine Katastrophe mit tödtlichem Ausgange aus den Alpen gemeldet. Diesmal haben die Berge das Leben eines ihrer Söhne, der mit ihren Gefahren durch langjährige Übung und Erfahrung vertraut war, als Opfer gefordert. Aus Schluß der Bach wird unterm 20. d. M. berichtet: Mich. Innerkofler, der erste Dolomitenführer, ist heute beim Abstieg vom Monte Cristallo in Folge des Einbruchs einer Schneebürde in eine Gletscherspalte gestürzt und todt heraufgeschafft worden. Die von ihm geführten zwei Touristen, zwei Baiern, brachen zuerst ein, sind aber nur leicht verletzt. Nachmittags brachte man die Leiche Innerkoflers, welche von den anderen Führern auf den Bergstößen getragen wurde, zu Thal. Michael Innerkofler war in allen Touristenkreisen als einer der erprobtesten und verlässlichsten Führern in den österreichischen Alpen bekannt. Er gehört zu den eigentlichen Entdeckern der Dolomiten und hat alle Hauptgipfel derselben ersteigen, viele derselben zum erstenmale, so z. B. die Croca die Lago.

— Amstetten-Unglücksfall. Am 14. d. M. Abends wurde durch den Orient-Exprefzug die Frau eines Bahnwärters überführt und sofort getödtet; die Bedauernswerte hinterläßt 6 Kinder. In dem Zuge befand sich Erzherzog Rainer, welcher dem Gatten der Verunglückten den Betrag von 100 fl. spendete; die übrigen Passagiere veranstalteten eine Collecte und sammelten 412 fl., die dem hart betroffenen Familienwäter überreicht wurden.

— Kälte im August. Aus Kirchheimbolanden in

Baiern meldet man den „M. N.“ unter dem 20. August einen Thermometerstand von 3 Grad unter Null, während aus Niederbaiern die Nachricht kommt, daß die Störche zum großen Theile schon nach dem Süden gezogen sind und die Schwärme sich zu Schaaren sammeln.

— Bienezucht-Ausstellung. Vom 5. bis 9. September d. J. wird in den umfangreichen Räumen der städtischen Turnhalle in Krems die 33. Wanderversammlung der österreichisch-ungarischen und deutschen Bienezüchter tagen, wobei auch der greise Altmeister Dr. Dzierzon anwesend sein wird. Die mit der Versammlung verbundene internationale Bienezucht-Ausstellung verspricht einen großartigen Umfang anzunehmen, denn schon jetzt sind Anmeldungen aus den verschiedensten Theilen Oesterreichs-Ungarns und Deutschlands, ja auch aus der Schweiz und Italien eingelaufen. Um die fremden Gäste zu ehren, hat sich das Volksfest-Comité mit dem Versammlungs- und Ausstellungs-Ausschuße vereinigt, und es wird auf dem, feinesgleichen anderwärts kaum vorhandenen Volksfestplatz nach den ersten Verhandlungen reichlich für Unterhaltung und Genuß gesorgt werden. Um auswärtigen Theilnehmern den Besuch von Krems zu erleichtern, haben die löblichen Bahnverwaltungen Fahrpreis-Begünstigungen gewährt und zwar auf allen Linien der österreichischen Staatsbahnen, verlängerte achttägige Dauer der Tour- und Retour-Karten, u. s. w. Auch haben sämtliche genannte Bahnen freien Rücktransport der nicht verkauften Ausstellungsgüter zugestanden.

Theilnehmer- und Legitimationskarten sind gegen Einfindung von 1 fl. vom Ausstellungs-Comité in Krems zu beziehen und ermächtigen solche nicht bloß zu der oben angegebenen Begünstigung, sondern auch zum freien Eintritt zu den Verhandlungen und zu allen Festlichkeiten, welche aus diesem Anlasse veranstaltet werden; möglichst baldige Bestellung der Teilnehmer- und Legitimationskarten ist nothwendig und dabei die zu benützende Bahnlinie zu bezeichnen. Solche Teilnehmer, welche längere Zeit in Krems verbleiben wollen, mögen sich rechtzeitig bei Hrn. Edmund Hofbauer oder Herrn Franz Kölbl in Krems wegen einer Gasthaus- oder Privatwohnung anmelden.

— Verendete Fische in der großen Erlaf. Seit Ende Mai d. J. wurden wiederholt große Mengen todtet Fische im Erlaf fluss gefunden, so daß sich die Bezirkshauptmannschaft Amstetten veranlaßt sah, die Gemeindevorstehungen aufzufordern, die diesbezüglich gemachten Beobachtungen über die vermuthliche Todesursache bekannt zu geben.

— Sonderbare Grabschrift. In der Pfarrkirche zu Perach bei Miltshaus in Bayern befindet sich ein Grabstein, dem Andenken eines verstorbenen Soldaten gewidmet, mit nachstehendem Reime, dem Name, Geburtsort und Tag des Verstorbenen vorangeht:

„Zum Schluß von Gott einen Gruß,
Sein Heimatsort verlassen muß,
Er kam nach München zum Militär,
In Ewigkeit kommt er nicht mehr.“

— Boshaft. Eine ältliche Jungfer, die noch immer die jugentliche spielte, hat in einer Gesellschaft einen Herrn, der als Münzfemer und Sammler bekannt war, ob er ihr nicht eine Silbermünze verschaffen könnte, die in ihrem Geburtsjahr geschlagen sei. „Ja“, war die Antwort, „doch sind Münzstücke von solchem Alter selten und theuer.“

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 4 columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. H. (21. August), Steyr (23. August), St. Pölten (23. August). Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer with prices in fl. and kr.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Waidhofen (21. August), Steyr (23. August), fl., kr. Rows include Spanferkel, Schweine, Getramehl, Rundmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Grieß, Hausgrieß, Graupen, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Schweinehälften, Rindschmalz, Butter, Milch, Eier, Kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Anruf!

Der patriotische Frauen-Hilfsverein mit seinen Zweigvereinen ist Namens des Rothen Kreuzes berufen mitzuwirken, daß die patriotische Hilfeleistung, welche die Bevölkerung im Kriege stets den Verwundeten und Kranken unseres tapferen Heeres gewidmet hat, schon im Frieden sichergestellt werde.

- oberen Stadt: Frau M. Smrczka, Helene Panlehner;
untere Stadt: „ Rosa Prach, Louise Frieß;
Vorstadt Leithen: „ Eufrosyne Frieß, Elise Schleicher;
Wasservorstadt: „ Marianne Blechschmid, Elise Fay.

Waidhofen a. d. Ybbs, 22. August 1888. Die Vereinsleitung des Zweig-Vereines Waidhofen a. Y. des Patriotischen Frauen-Hilfsvereines für Nieder-Oesterreich:

- Eufrosyne Frieß, Bürgermeisterstgattin als Präsidentin,
Marianne Blechschmid, k. k. Notarstgattin als Vice-Präsidentin.
Ausführung-Mitglieder:
Frau Rosa Prach, Güterdirectors-Gattin,
„ Mathilde Smrczka, Fabrikbesitzers-Gattin,
„ Elise Fay, Lederbesitzers-Gattin,
„ Helene Panlehner, Realitätenbesitzers-Gattin,
„ Louise Frieß, Lebzelters-Gattin,
„ Elise Schleicher, Eisenhändlersgattin.

Der Jahresbeitrag für Mitglieder beträgt 2 fl.; Frauen werden ordentliche, Herren unterstützende Mitglieder des Vereins. Beiträge werden als Unterstützung dankbar entgegen genommen.

Eine Kravatte sammt Nadel

wurde Freitag Abend auf dem Wege von der oberen Stadt bis zum Hahnwirth (Scheidl) verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung in der Buchdruckerei (obere Stadt Nr. 8.) abzugeben.

Tausende Tuchcoupons und Reste für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherrsandung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80
2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5-
2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9-
1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3-35
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomananzug gebend) fl. 7-75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomananzug gebend), feinst fl. 10-
Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Table with columns: Stationen, P. Z., P.Z.*, S. Z., P. Z., P. Z., C. Z., Stationen, C. Z., P. Z., P. Z., S. Z., *P.Z., P. Z. Includes routes from Wien to Amstetten-Klein-Reifling.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die Züge Nr. 1253 und 1254 verkehren zwischen Waidhofen und Klein-Reifling nur vom 15. Juli bis incl. 15. September.

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Täglich Gefrorenes. Auf vorherige Bestellung auch in Formem. Ausserdem immer frisch zu haben: Bäckerei und Torten aller Art, feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote, Marmeladen. Leopold Frieß.

F. Niedermayer's Möbel-Salon in Linz. Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend. Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. Statuten für Genossenschaften, wie alle sonstigen Drucksorten werden billigst, geschmackvoll und schnell gefertigt in A. Hennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8.

Anempfehlung. Die Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß sie nach dem Ableben ihres sel. Mannes die Leitung des Gasthofes „zum goldenen Flug“ in Waidhofen a. d. Ybbs, übernommen hat und denselben in unveränderter Weise fortführen wird. Johann Kramer's Witwe, Gasthofbesitzerin.

Die Gartenlaube. beginnt soeben einen neuen Roman: „Die Alpenfee.“ Von E. Werner. Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.60 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch J. Weg, Buch- und Papierhandlung in Waidhofen a. d. Y. Gulden 100 bis 200 Gulden oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen.

Bei Johann Wagneister in Amstetten ist das neue Drillingsgewehr von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt. Als Heilwasser. Als Tafelwasser. Als Präservativ. Bäder und Wohnungen. Kohlensaures Lithion als Medicament. Prospekte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark. Depôt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofhofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

1. von Langenbach
Carl

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig " 2.60
Vierteljährig " 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Zuferte) werden das erste Mal mit 5 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. pr.
Spaltliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig " 2.20
Vierteljährig " 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 fr.
berechnet.

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. September 1888.

3. Jahrg.

Unsere Alpenländer.

VIII. Schluß.

Das österreichische Alpengebiet, welches die Länder Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Krain, Steiermark, Salzburg und den gebirgigen Theil Ober- und Niederösterreichs umschließt, kann zu den schönsten von der Natur begünstigsten Theilen Europa's gezählt werden. — Durch zahlreiche Wasserläufe reich gegliedert, ist es von allen Seiten leicht zugänglich. Die Gebirgsübergänge die den Verkehr der Thäler unter einander vermitteln, sind relativ niedrig, so daß die österreichischen Alpen viel wegsamer als die Schweiz und das westliche Alpengebiet sind.

Zahlreiche und kostbare mineralische Schätze birgt der Gebirgsboden, der mit ausgedehnten Strecken üppigster Fruchtbarkeit in den Thälern abwechselnd, im Walde schlingt sich ein herrlicher schützender Mantel um das Gebirge gleichsam der Vermittler zwischen Ebene und Höhe und ein Regulator für die Feuchtigkeit der Luft und des Bodens, wie ja der Wald auch in seinem Schooße die zahlreichen Quellen nährt und sie zu der Industrie dienlichen Flüssen großzieht.

Die Bevölkerung ist gut beanlagt und wird unter guter Führung Tüchtiges leisten, die Gegenden bieten eine Fülle der wunderbarsten Naturschönheiten geeignet den Bewohnern der Städte und der Ebene Erholung und Erquickung zu bereiten. —

Die österreichischen Alpenländer besitzen alle Vorbedingungen zur höchsten culturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, die ja die Schweiz schon erreicht; — in stüchtigen Skizzen haben wir in den vorausgegangenen Artikeln zu zeigen versucht, daß die Alpenländer sich einst den reichsten und vorgeschrittensten Ländern zur Seite stellen könnten; wenn sie heute das nicht sind was sie sein könnten, so liegt das an verschiedenen, theilweise weit zurückreichenden Ursachen.

Die religiösen und kriegerischen Wirren des 16. und 17. Jahrhunderts, die Bauernaufstände mit den ihnen folgenden grausamen Unterdrückungen, die gewaltsame Vertreibung aller Jener, welche sich der neuen Glaubenslehre angeschlossen, haben den Alpenländern Wunden geschlagen, von denen sie sich bis heute noch nicht erholen konnten. — Der Bauernstand war bis zum Jahre 1848 in einem strengen Abhängigkeitsverhältniß zu seiner Obrigkeit, er wurde in allen Dingen bevormundet und planmäßig in Unselbstständigkeit gehalten.

Das Gewerbe und der Handel war durch die Zünfte und Satzungen, welche die Production und Preise regelten, in einem eisernen Rahmen, der eine freie Entwicklung der

Kräfte unmöglich machte. — Es kann darum nicht Wunder nehmen, daß der Bauer und der Gewerbsmann nachdem sie durch Jahrhunderte in hörigen und bevormundeten Verhältnissen lebten, sich in der plötzlich angebrochenen Aera der wirtschaftlichen Freiheit, wo jeder für sich selbst zu sorgen, und nur auf sich selbst gestellt ist, nicht zurechtfinden vermochten. — Die agrarische und gewerbliche Frage besteht nur in dem Uebergangsproceß von der veralteten Wirtschaft und Produktionsweise zur neuen den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden, dieser Uebergang soll nun den Betroffenen soviel wie möglich erleichtert werden. — Der Bauer und der Gewerbsmann muß belehrt werden über den Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie durch die technischen Hilfsmittel die Produktionsweise und wie durch die neuen Verkehrsmittel die Absatzverhältnisse sich veränderten, es muß ihm gezeigt werden, wie er sich den geänderten Verhältnissen anzupassen hat und ihm bei Umänderung seines Betriebes in jeder Weise an die Hand gegangen werden.

Der Grundcharacter der Alpenbewohner ist ein gediegener; er ist ehrlich, arbeitsam und genügsam, es ist auch nicht angeborene Trägheit, die ihn bisher den Kampf um's Dasein nicht so erfolgreich bestehen läßt, wie andere Völker, im Gegentheil er scheut vor keiner körperlichen Arbeit zurück, aber eine gewisse geistige Schwerefälligkeit, läßt den Alpenbewohner nicht zur Entwicklung seiner Anlagen und zur Bethätigung seiner Kräfte gelangen; es sind dies die Folge der langen Zeit geistiger und materieller Knechtung, die diese Bevölkerung durchlebte.

Der Alpenländer ist äußerst conservativ, er hält staar am Alten und Ueberlieferten, er ist in einem gewissen Grade fatalist und entweder ganz apathisch gegen das Schicksal, das er in stumpfer Ergebenheit über sich ergehen läßt, oder er läßt voll frohen Leichtsinns den lieben Herrgott für Alles sorgen.

Es lebt in ihm nicht der Drang sich ein besseres Loos zu bereiten, sondern er begnügt sich mit den kümmerlichsten Verhältnissen in die ihn das Schicksal gestellt, wenn es auch oft nur eine kleine Anspannung seiner Kräfte bedürfte um sich bessere Existenz zu verschaffen.

Dieser Mangel an jeder Initiative, diese geistige Erstarrung ist die Ursache des geringen Fortschrittes in den Alpenländern.

Die Alpenländer werden von selbst zu der culturellen und wirtschaftlichen Höhe gelangen, die sie vermöge der vorhandenen Grundbedingungen einzunehmen berufen sind, doch bis das erreicht wird, können noch Hunderte von Jahren verstreichen.

Auch ein großes deutsches Reich wäre einmal naturnothwendig geschaffen worden, vor 20 Jahren noch hat man es nur ersehnt und kaum gehofft, der Genius Bismarck hat es in einem ruh- und thatenreichen Jahre in glanzvoller festbegündeter Herrlichkeit errichtet, und dadurch ein Ereigniß herbeigeführt, das ohne ihn und seinen Heidenkaiser vielleicht erst in 100 Jahren nach mancherlei schweren Kämpfen eingetreten wäre.

Auch den Alpenländern sollte ein Bismarck erstehen, der vom edelsten Willen und inniger Liebe zu Land und Volk beseelt, diesen schönen Ländern wieder einen Frühling zuführen könnte. Schon einmal lebte so ein Mann, der edle hochherzige Erzherzog Johann, der sein ganzes Leben den Alpenländern und insbesondere seiner lieben Steiermark zuwandte, wie viel Gutes und Verdienstliches hat nicht dieser einzige Mann geschaffen, und rührend ist es, wie treu und frisch das Volk sein Andenken im Herzen bewahrte und ihn noch jetzt in Liedern feiert, das schonste Denkmal hat sich dieser Edle errungen, in der Erinnerung im Herzen des Volkes.

Die geistige und wirtschaftliche Wiederbelebung der Alpenländer ist eine Aufgabe, die des Fleißes der Edelsten werth ist. — Die Großen und Reichen und Einflußreichen sollten voran gehen und Alle, die Liebe zu Land und Volk fühlen, um sich schaaren, um dieses hohe Ziel in gemeinsamen Wirken zu erreichen.

Alle Kräfte und Bestrebungen, die in zahlreichen Vereinen für Volksbildung, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Touristen- und Fremdenverkehr, Landeskunde u. schon bestehen, sollten zusammengefaßt und eine das ganze Alpengebiet umfassende Thätigkeit, die sich in natürliche Gruppen gliedert, organisiert werden.

In den Städten liegen Kapital und Intelligenz brach, wendet sie dem Lande, den Alpen zu und sie werden tausendfache Zinsen tragen.

So wie mit Beginn der neuen wirtschaftlichen Aera und des neuen Verkehrslebens das Kapital und die Arbeitskräfte in die Stadt strömten, so werden sie von dort, wo bereits eine geistige und materielle Ueberproduktion eingetreten ist, wieder auf das Land zurückströmen.

Es ist dies die Wellenbewegung, die Fluth und Ebbe, die nach ewigen Gesetzen im ganzen menschlichen Leben besteht.

Nicht todte Gesetze und künstliche Mittel, sondern nur aufopfernde, liebevolle Thätigkeit, lebendiges Wirken und rastloser, hingebender Fleiß werden die schlummernden Elemente der Alpenländer beleben können. Schon regt es sich hie und da, wie Frühlingstriebe, ein warmer Lufthauch, ein

Frau Sonne.

Mit jedem jungen Tage grüßen wir die strahlende Sonne und verhält sie ihr Antlitz, so sind wir betrübt. Sie ist uns lieb und vertraut, wie eine treue Seelenfreundin und doch so unbekannt ihrem Wesen nach; und wir wandeln entzückt in ihrem Morgenstrahl und voll Wehmut im Purgurscheine der letzten Abendstrahlen, ohne uns um das „Wie und Warum“ zu kümmern.

Dieses verklärte Gestirn, das mit jedem kommenden Frühling befruchtende Kraft und auf die ringsum duftenden Blumen, Strauch und Wald, Thiere und Menschen neues Leben ausgießt, diese gute leuchtende Sonne verdient mehr als irgend ein anderes Gestirn des Weltalls unsere Beachtung und ihre Bewunderung.

Nach den neuesten Beobachtungen bildet die Oberfläche der Sonne, die wir sehen und die uns die Kugelgestalt des Gestirnes zuwendet, die Grundlage einer glühendroten Feuerfläche, von der ein unaufhörlich lodender Brand mit riesigen Flammen emporloht. Das blendende Licht der Sonne macht für uns diese Flammen unsichtbar, wie wir ja auch bei Tag die Gestirne nicht sehen. Vor der Entdeckung des Fasn'schen Spectroskopes konnte man sie nur auf kurze Augenblicke während der seltenen totalen Sonnenfinsternisse, wenn die volle Mondscheibe zwischen uns und die Sonne trat, gewahren, dann sah man das Emporlohen der Flammen am Rande der verdunkelten Sonnenscheibe. Jetzt kann man sie alle Tage durch ausgezeichnete construirte Instrumente beobachten.

Wenn wir uns aber diesem Glutheerde nähern könnten, ohne sofort wie ein Tropfen Wasser auf einer glühenden Eisenplatte mit all' unserer menschlichen Weisheit zu ver-

dunsten, so würden wir einem leuchtenden Ocean ohne Ufer ein unübersehbares Flammenmeer erblicken, dessen aufgeregte Wogen die Höhe unseres Erdburdhmessers erreichen und übersteigen, aus dessen Schooße sich mächtige Blitze erheben, flammend sich durchkreuzen und in Sturmeswucht brechen und zertheilen und immer wieder dasselbe seltsame Feuerwerk beginnen, wie geschleudert von der Riesenfaust unsichtbarer Titanen, in die glühende Atmosphäre sich ausbreitend, zu feurigen Wolken sich entfaltend, oder als weithin sprühender Feuerregen in den Ocean zurückfallend.

Und die Gluth dieser Flammen ist so heiß, daß sie nicht mehr brennt. Wir wären nicht im Stande, sie zu messen; nach einer thermometrischen Schätzung wird sie auf rund 10.000 Grad bewertet. Wenn ein Weien aus dieser Glut heraustrete und sich auf eine weißglühende eiserne Platte niederließe, es müßte die Empfindung haben, als ob es sich auf eine Eisplatte gebettet hätte. Wenn die Sonne sich uns bis auf die Entfernung des Mondes näherte, die ganze Erde würde zerfließen wie eine Wachsugel und sich in Dunst verflüchtigen.

Es ist demnach sehr gut, daß Frau Sonne so weit von uns entfernt ist; sehr weit in der That, denn die Entfernung beträgt nahezu 148 Millionen Kilometer. Wenn ein Schnellzug mit der Geschwindigkeit von 1 Kilometer per Minute von der Erde zur Sonne führe, so würde er bei ununterbrochener Fahrt 266 Jahre oder sieben Menschen-generationen brauchen um zur Sonne zu gelangen.

Unermessliche Lichtstrahlen gehen von hier aus in die Ferne, Millionen-Kilometer weit nach allen Richtungen hin und von diesem Lichte hängt alles Leben auf unserem Planeten ab.

Aber auch dieses Licht wird erlöschen und Nacht und Erstarrung wird über die Sonne, und Nacht und Vernichtung über diese Erde kommen. Manche Million Jahre wird wohl dahin rollen, ehe diese Nacht anbricht, aber sie kommt — sicher. p.

Die Eröffnung der Schnabelbergwarte.

Nachdem im Verlaufe des heurigen Sommers verschiedene Umstände eine wiederholte Verschließung des Eröffnungs-Festes der von der hiesigen Section des De Touristenclubs erbauten Schnabelbergwarte veranlaßt hatten, konnte dasselbe endlich Sonntag, den 26. August abgehalten werden. Und es schien fast, als sollte es auch diesmal thatsächlich zu Wasser werden, denn nach zwei prachtvollen Tagen machte der Himmel am Morgen des Sonntag ein so drohendes Gesicht, daß wohl nicht viel Hoffnung auf eine für ein derartiges Fest günstige Witterung vorhanden schien. Allein trotz der dräuenden Wolken und Nebel und der ziemlich drückenden Schwüle sollte sich wider alles Erwarten der Himmel dem Feste überaus freundlich erweisen und so gestaltete sich denn dasselbe zufolge der allgemeinsten Theilnahme zu einem wahren Volksfeste.

Um 1/2 9 Uhr vormittags wurden die Wiener Gäste ca. 50 Personen, zumeist Mitglieder des Touristenclubs darunter der Präsident Silberhoffer, Oberarrangeur Hof und andere hervorragende Mitglieder, unter Borantritt der städtischen Musikcapelle in die festlich besagte Stadt geleitet und verbrachten die Zeit bis zum Aufstiehe beim Frühshoppen, mit Spaziergängen in der näheren Umgebung und beim gemeinsamen Mittagmahl im „golden

energisches, zielbewusstes Eingreifen, und allerorten wird es zu sproßen und zu grünen beginnen.

Kein Jahr als das heutige, wo allenthalben das Jubelrauschen unseres erhabenen Monarchen gefeiert wird und aus diesem Anlasse zahlreiche, segensreiche Stiftungen entstehen, wäre geeigneter zur Begründung einer organisierten Thätigkeit zur geistigen und materiellen Hebung der Alpenländer, — das schönste und größte Friedenswerk des Jahrhunderts wäre es, diese schönsten Länder Europa's auch wieder zu den blühendsten und vorgeschrittensten Ländern Europa's zu machen, und dieses hohe edle Ziel ist zu erreichen, wenn sich Männer, von Macht und Einfluß und von edlem opferfreudigem Willen befeelt zusammenfinden in dem Wahlspruch unseres Monarchen, der da lautet:

„Mit vereinten Kräften.“ Z.

Politische Wochenchau.

In dem Vordergrund der politischen Erörterungen steht die Zusammenkunft, welche der italienische Ministerpräsident Crispi, auf seiner Rückreise vom Besuche des Fürsten Bismarck mit dem österreichischen Minister des Aeußeren Grafen Kalnoki in Eger gehabt hat. Crispi eilte sofort, nachdem er seine in Karlsbad weilende Familie kaum gesehen hatte, über München und Mailand, wo er mit dem italienischen Gesandten am österreichischen Hofe zusammen traf, nach Italien zurück. Die allgemeine Auffassung geht dahin; daß in Eger keineswegs neue Abmachungen getroffen wurden, sondern daß die Minister nur das Bedürfnis empfanden, über verschiedene Fragen sich auszusprechen.

Das Organ unseres Ministerium des Aeußeren, das „Wiener Fremden-Blatt,“ bespricht diese Zusammenkunft und begleitet selbe mit Bemerkungen, welche auf die wichtigen Interessen, welche Italien im mittelländischen Meere zu machen habe, welche auch Oesterreich als berechnete anerkennt, hinweisen.

Diese Bemerkungen erhalten ihre volle Beleuchtung, durch die Nachricht, daß die italienische Regierung plötzlich die bei Spezia manövrierende Flotte, „nach der Levante“ dirigirte, wohin sie auch sofort nach erhaltenem Befehle abdampfte. Frankreich hat zwar auch eine Flottenmobilisirung angeordnet und „zur Probe“ 8 Panzerregatten plötzlich in Dienst stellen lassen, angeblich jedoch bloß zu Manövirzwecken.

Obwohl der Zeitungskrieg zwischen Deutschland und Rußland wieder neuerdings entbrannt ist, gilt die Lage augenblicklich für friedlich, denn die hohen Herrschaften reisen: der König von Rumänien nach Hause, der König von Griechenland von Petersburg nach Kopenhagen und die Kaiserin von Rußland nach Smunden, wo sie mit ihren Schwestern, der Prinzessin von Wales und der Prinzessin von Cumberland, zusammentrifft. Indes erwidert der König von Dänemark den kaiserlichen Besuch in Berlin und Boulanger zwar kein Potentat noch, ist nach Schweden gereist.

Regen beginnt sich das politische Leben in Oesterreich zu entwickeln.

Der Justiz- und Sprachminister Dr. Praxak hat einen neuen Erlaß publicirt zu Folge dessen die Amtsblätter in Graz, Laibach und Klagenfurt die Gerichtsgebiete und Verlautbarungen, welche bisher in der deutschen Amtssprache ver-

lautbart wurden, dann in slovenischer Sprache bringen müssen, wenn die Eingaben in slovenischer Sprache bei Gericht anhängig gemacht wurden. Damit werden diese Amtsblätter mit einem Schlage zu zweisprachigen, der Inhalt der slovenischen Verlautbarungen aber wird für die übrige nicht slovenische Welt zum Amtsgeheimnis.

Sehr besprochen wird die Ernennung des Dr. Poflukar zum Landeshauptmann von Krain, da man findet, daß weder die persönlichen Fähigkeiten noch die Lebensstellung desselben ihn zu einer so hervorragenden Stellung befähigen. Dr. Poflukar war bisher Besitzer eines Bauerngutes und Druckereileiter im bürgerlichen Leben, ein strammer, slovenischer Agitator im politischen.

Im tschechischen Böhmen mehren sich die Mißtrauensvoten für die alttschechischen Abgeordneten und den Tschechenclub und gewinnen die Jungtschechen immer mehr Boden. Es ist nummehr seit kurzer Zeit der vierte Jungtscheche bei den Erswahlen gewählt worden, welche Thatsache die Regierungsblätter mit einigen Mißbehagen verzeichnen.

Die Gemeinde Wien hat so eben eine Petition an die Regierung, einen Hilferuf für das nothleidende Gewerbe in sehr sachlicher Weise begründet, erlassen.

Diese Petition stellt die wirtschaftliche Bedrängniß des Gewerbestandes fest, verursacht durch die Zollpolitik gegenüber Rumänien und der Türkei, welche den Export nahezu verhindern, verweist auf die enorme Höhe der Steuern und Abgaben in Oesterreich gegenüber anderer Staaten, die z. B. für einen Einwohner von Wien per Kopf und Jahr um 30 fl. mehr an direkten und indirekten Steuern betragen, als für einen Einwohner von Berlin, daß in Folge dessen einzelne Gewerbszweige genöthigt sind aus Wien auszuwandern, weist die Nachtheile nach, welche der heimischen Industrie durch die Strafhausarbeit erwachsen und beklagt die Erzeugung der Schund- und Pöfelwaaren, welche in den Strafhäusern erzeugt werden und den Ruf der österreichischen Industrie schädigen. Diese Petition ist in ihren Ausführungen sehr lehrreich. Die Regierungsblätter nehmen selbe jedoch sehr ungnädig auf und behaupten das sei Alles nicht wahr, das Wienergewerbe befinde sich ausgezeichnet wohl.

Ob das aber die Gewerbetreibenden selbst glauben werden ist eine andere Frage.

Eigenberichte des „Boten von der Hbbs.“

Ulmersfeld, den 31. August 1888.

Anlässlich des 60jährigen Papiermacher-Jubiläums des so beliebten Herrn Josef Hiebl wurde am 26. ds. M. seitens des Arbeiterpersonals von Theresienthal und Kematen ein prachtvoller Fackelzug inscenirt. — Abends 8 Uhr marschirten ca. 800 Arbeiter unter Musikbegleitung mit buntfarbigen Lampions durch den Park gegen des Jubilars Wohnung, sodann über die Brücke auf das linksseitige Hbbsufer gegenüber der Hofmühle, woselbst ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde. Der Anblick war ein feenhafter und wird den Zuschauern eine angenehme Erinnerung bleiben.

Nach Beendigung des Fackelzuges begaben sich sämtliche Theilnehmer in die Fabrik-Restaurant, woselbst jeder Arbeiter mit Speise und Trank reichlich versehen wurde. H.

ohnedies nicht genossen werden konnte. So strömte denn auch alsbald alles in hellen Schaaren, dem durch den Wald angelegten neuen Wege folgend, hinüber zu der ca. 10 Minuten entfernten Hahnlreithwiese, woselbst dem Programm zufolge ein Bergfest abgehalten werden sollte. Und wahrlich, der Platz für ein solches konnte nicht besser gewählt werden, als auf dieser umfangreichen, in einer Höhe von fast 1000 M. gelegenen herrlichen Bergwiese, welche dem festlichen Treiben von vielen Tausenden Raum bieten würde. Bald sah man denn auch jene Glücklichen, welchen es gelungen war, ein Glas köstlichen Stoffes zu erhaschen, in malerischen Gruppen auf der Wiese gelagert, während die weitaus größere Anzahl sich um die beiden von Herrn Zahner aufgestellten Buschenschänken (im vollsten Sinne des Wortes) sich drängte, um nach langem Harren endlich auch des ersehnten Genußes theilhaftig zu werden.

So entwickelte sich denn da oben unter Gottes freiem Himmel, in der köstlichen Bergluft, auf dem weichen Rasenteppich ein äußerst lebhaftes, ungezwungenes Treiben der bunten Menge, die mindestens 6—700 Personen zählte, und zu der namentlich die Damenwelt ein großes Contingent gestellt hatte; und kaum ließ die Musikcapelle ihre Weisen ertönen, so schwenkten sich schon die Paare auf dem grünen Parquet des herrlichen Naturesaales und verschmerzten darüber die von vielen anderen schmerzlich empfundene Thatsache, daß binnen kurzer Zeit das edle Raß alle geworden war. Nachdem man sich einige Stunden bestens vergnügt, fand um 6 Uhr der Ausbruch statt und, wieder genau programmäßig, fand um 7 Uhr unter klingendem Spiele und Vollergetrausch der Einmarsch in Zahner's Gastgarten statt, von wo die Wiener Gäste nach 1 1/2 stündiger Rast, von vielen Ausflüglern begleitet, nach dem Bahnhofe zogen.

So verlief denn das Fest unter außerordentlicher Theilnehmung in vollkommen gelungener Weise und wird gewiß den Theilnehmern in bester Erinnerung bleiben, von denen vielleicht gar manche dafür gewonnen wurden, öfter auf die Berge zu steigen und sich dem Leib und Seele stärkenden edlen Naturgenusse hinzugeben.

Am 30. August fand die Generalversammlung des hiesigen Männergesangsvereins statt, bei welcher die Neuwahl der Vereinsleitung vorkam.

Gewählt wurden folgende Herren: Dr. v. Bertlef, als Vorstand; W. Schreiber, Vorstand-Stellvertreter; E. Mack, Kassier, F. John, Sekretär, (wiedergewählt) und J. Prigelhuber, als Chormeister (wiedergewählt).

Land- und Volkswirtschaftliches.

Die Wunder der Holzkohle.

Ziehe hinaus, wer nur kann, in Berg und Wald, wo so frisch das junge Grün prangt, wo tausend und abertausend Wunder leben, und der Pracht und Herrlichkeit eine Fülle und kein Ende ist.

Ein Wesen aus fremder Welt erscheint du dem Köhler, der unter Abschluß der Luft das Holz in Kohle verwandelt; dir auch ist der russige Bursche in seiner Lebensweise ein Fremdling. Sein Product (er hält es wohl nur für die Schmelze von Wert) nützt uns vielfach, und die Holzkohle leistet ganz Erstaunliches.

Die Eigenschaft der Holzkohle, bedeutend Sauerstoff zu absorbiren, sowie ihr kleiner Gehalt an Carbonsäure machen sie zu einem schätzenswerthen Conservierungsmittel.

Fauliges Wasser, durch Holzkohle filtrirt, wird wieder trinkbar.

Rother Wein entfärbt sich bei diesem Verfahren. Elf Theile Wasser, mit einem Theil 40gradigen Kornspiritus gemischt, bei einer Temperatur von 15—16 C. N. auf seine Holzkohle gegossen, fließt unten, in einer dazu gemachten Rinne, als vorzüglicher Essig ab.

Man hat dazu eigene, sehr einfache Apparate. Die gleiche Temperatur, ein regelmäßiges Aufgießen sind die Haupterfordernisse.

Solche Apparate sind in Wien käuflich, die kleinste Art, welche täglich 1/2 Liter Essig erzeugt, kostet 6 fl.

Das Merkwürdige ist, daß die Kohlen bloß alle 15 Jahre erneuert zu werden brauchen.

Fleisch, welches übel riecht, mit Holzkohlenpulver überstreut, verliert den üblen Geruch.

Frisches Fleisch, über und über handhoch mit Kohlenpulver überstreut, erhält sich längere Zeit frisch. Man braucht nur das Pulver abzuschütteln und das Fleisch rein zu waschen um es zu jedem beliebigen Gebrauche zu verwenden. Aus dem Kohlenpulver herausgenommen, muß das Fleisch auch gleich verbraucht werden.

Apfel, Birnen, Citronen kann man sehr gut aufbewahren, wenn man jedes Stück einzeln für sich in Seidenpapier wickelt, auf den Boden einer Kiste etwa 4 Ctn. hoch Kohlenstaub gibt, in diesen die Früchte so hineinlegt, daß ein Stück das andere nicht berührt, dann wieder Kohlenstaub etwa 4 Ctn. über den Früchten, und dann wieder Früchte, bis die Kiste voll ist, deren obere Lage Kofle sein muß. Der Deckel wird geschlossen, die Fugen mit Papier verklebt.

Um das Müßigwerden des Mehles zu verhindern, wickelt man Holzkohle in lose gepuzte Baumwolle, dann in reine, an der Sonne getrocknete Baumwollappen, unwickelt diese mit Bindfaden und belegt den Boden des Mehlbehälters damit.

Dieses Verfahren hält auch Insecten ab. Lindenkohle als Zahnpulver ist alt bekannt.

Zehn Theile gepulverter, ungelöschter Kalk und ein Theil Holzkohle geben ein gutes Desinfectionsmittel für Aborte. Diese Vielseitigkeit der Holzkohle berechtigt uns, ihre Eigenschaften ein Wunder zu nennen, jedoch nicht die Holzkohle, sondern die unter Abschluß der Luft erzeugte Kohle hat diese Wirkungen. — (Die Verfasserin des „Wiener Koch- und Wirtschaftsbuches“).

Localnachrichten

** Wählerversammlungen. Der Abgeordnete unseres Stadt- und Landtagswahlbezirkes Herr Dr. Blenker hält am Samstag den 1. September in Hbbs, Mittwoch den 5. September in Amstetten und Sonntag den 8. September in Scheibbs Wählerversammlungen ab, um anlässlich der bevorstehenden Landtagsöffnung über die abgelaufene Session den Rechnungsbereich zu erstatten.

** Ständchen. Donnerstag den 30. August Abends 8 Uhr brachte die Stadtkapelle ihrem Kapellmeister Herrn Raimund Bauer anlässlich seiner Namenstagsfeier ein Ständchen dar, welches zahlreiche Zuhörer herbeilockte.

** Subvention. Der n.-ö. Landesauschuß gewährte dem deutschen Nationalverein für Stadt und Land im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Hbbs zur Bervollständigung der von demselben aufgestellten Volksbibliothek eine Subvention von 50 fl. N.-W.

** Concert. Mittwoch den 29. August veranstaltete das „Hbbsthaler Streichsextett“ im Hotel Jufür ein Concert, welches recht gut besucht war; die Anwesenden verfolgten das Programm mit Aufmerksamkeit und zeichneten die Vorträge wiederholt durch ihren Beifall aus.

** Feuerschützenverein Waidhofen a. Hbbs. Bei dem Kranzschießen, welches am 25. August d. J. auf der hiesigen Schießstätte stattfand, erzielte Herr A. Zeitlinger das erste Best mit einem Vierer mit 64 Theilern und Herr Jos. Rienshofer das zweite Best mit einem Vierer mit 88 Theilern. Auf der Weiszeibe erhielt Herr Franz Jar das erste Best mit einem Dreier mit 122 1/4 Theilern und Herr Ferdinand Schneberger das zweite Best mit einem Dreier mit 231 Theilern. Beim Schießen am 27. August gewann Herr Ludwig Kindler das erste Best mit einem

Löwen.“Nach demselben versammelte man sich am Graben und punkt 1 Uhr wurde, wieder unter Vorantritt der Musikcapelle, die sich inzwischen in entsprechende steirische Tracht geküßt hatte, aufgebrochen, um den Schnabelberg zu erklimmen. Es war von der Warte aus hübsch anzusehen, wie sich der endlose Zug der Ausflügler, einer großen Schlange gleich, den mitunter ziemlich steilen Weg hinaufwand, woselbst die Einzelnen pustend und schnaubend, schweißstriefend und -wischend unter den verschiedenst variierten Ausrufen der Befriedigung über die endliche Erreichung des Zieles anlangten; gegen 3 Uhr waren alle Theilnehmer oben versammelt und harreten, auf der hinter der Warte dem Felsen abgerungenen geräumigen Plattform Kopf an Kopf gedrängt, der Eröffnung der mit vier mächtigen schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückten Aussichtswarte, über deren bedeutende Höhe und solide Construction so manche, welche dieselbe zum erstenmale in der Nähe sahen, überrascht sein mochten.

Das Programm wurde auch fernerhin pünktlich eingehalten, und so ging der Akt der officiellen Eröffnung der Warte nach den Ansprachen des Vorstandes der hiesigen Section, Professors Dr. Riedel, und des Vertreters der Centrale, des Herrn L. Foglar, ziemlich rasch von statten. Ersterer gedachte der bisherigen Thätigkeit der Section Waidhofen, dankte allen Förderern des Werkes und dem uneigennütigen Vausführer, Zimmermeister Ferd. Luger und brachte ein Hoch auf die Centrale aus, welche in so ausgiebiger Weise die Section unterstützte. Die Musikcapelle blies einen Tusch und die Pöller knallten lustig um die Wette. Herr Foglar besprach die Thätigkeit des Touristenclubs im allgemeinen und brachte der Section Waidhofen und ihrem verdienstvollen und unermüdeten, rastlos thätigen Vorstande Professor Riedel ein Hoch aus, das kräftigen Widerhall fand. Er erklärte hierauf die Warte für eröffnet und lud zur Besteigung und Besichtigung derselben ein. Alles drängte sich nun, dies zu thun, allein nur ein kleiner Theil konnte diese Absicht ausführen und die Mehrzahl mußte sich dies für ein andermal versparen, zumal als jeder bereits nach den Schätzen der Buschenschänke auf der Hahnlreithwiese lustern war und die Aussicht zufolge der schweren Nebel

Bierer mit 48 Theilern und Herr A. Zeitlinger das zweite Best mit einem Bierer mit 77 1/4 Theilern. An beiden Tagen wurden zusammen 1166 Schiffe abgegeben.

Hochzeitschießen in Waidhofen a. D. Ybbs. Sonntag, den 9. und Montag, den 10. September d. J. veranstaltet der hiesige Feuerschützen-Verein ein Hochzeitschießen, wozu von den Herren A. Zeitlinger und Ant. Jar Geldbeträge freundlichst gespendet wurden.

Alpenverein. Die nächste gesellige Zusammenkunft der Mitglieder findet diesmal ausnahmsweise anstatt Mittwoch schon Dienstag, den 4. September statt, da der Vorstand sich Mittwoch zur Generalversammlung des D. und De. Alpenvereines in Lindau begibt, um die Section bei derselben zu vertreten.

Berirte Touristen. Es scheint kein Gipfel so harmlos, als daß er nicht für den ihn Ersteigenden auch Gefahren bergen und den Touristen in eine recht unangenehme Lage bringen könnte. Dies sollte sich auch bei dem wie mit einem Schläge allgemein bekannt gewordenen und nunmehr vielbesuchten Prochenberge befürchten.

Dem Untergange geweiht. Die Nagl-Brücke, welche seit einiger Zeit schon ihrer Schadhaftheit wegen der allgemeinen Benutzung entzogen war, ist von dem Besitzer Herrn Weitmann verkauft worden und wird nun ganz abgebrochen werden.

Sterbefall. Donnerstag, den 30. August, verschied in Göstling, nach langem, schweren Leiden, Herr Alois Reichenspader, Gasthofbesitzer und Bürger, im 60. Lebensjahre.

Hirschjagd. In nächster Nähe unserer Stadt hat sich ein starker Hirsch gezeigt. Die Waidhofener Jäger sind demselben hart auf der Fährte und ist begründete Hoffnung vorhanden, daß er noch im heurigen Jahre erlegt wird.

Verschiedenes.

Ausstellungen. Vom 8. bis 12. September findet in Wels eine oberösterreichische Jubiläum-Ausstellung statt, deren Besuch vom Kaiser in Aussicht gestellt wurde.

Der Wiener-Männergesangsverein machte in den Tagen des 26. und 27. August eine Sängereinfahrt nach Kremsmünster, dem weltbekanntesten oberösterreichischen Benediktiner-Stifte, das sich seit jeher durch eine besondere Pflege der edlen „Musik“ auszeichnete.

Der Redner führte aus, wie nahe Beziehungen zwischen Kremsmünster und Wien vorliegen, zumal der frühere Abt des Stiftes, Cardinal Ganglbauer, jetzt in der Metropole weilt. „Geistlichkeit und Sängere“ fuhr er fort, „stehen eigentlich in ihrer Eigenschaft der Politik ferne.

Bierzeugung. Die kürzlich erschienene Bierproductionstabelle, welche die Redaction der Brauerzeitung „Gambrinus“ in Wien herausgibt, zeigt in einem übersichtlichen Bilde die Bierbewegung Oesterreichs-Ungarns nach einzelnen Kronländern geordnet. Die Ausfuhr, welche 1887 über die österr.-ung. Grenze 245.768 gegenüber 228.721 Hektoliter des Vorjahres, somit um 17.047 Hektoliter Bier mehr betrug, weist ein erfreuliches Ergebnis auf.

Wo kommt nur aller Bordeauxwein her? — nicht der falsche gewisser einheimischer Händler, sondern der wirklich französische, schwer verköhlte Bordeauxwein? — Das ganze Bordeaux erzeugt jetzt kaum noch eine Million Flaschen leibhaftigen Rotweines, Deutschland allein aber bezieht davon schon vier Millionen Flaschen!

Recht empfindsam. Vor Kurzem brachten englische Journale die rührende Geschichte eines im Drury-Lane-Theater zu London engagierten jungen Schauspielers, der es vorzog, eine bedeutende Geldbusse zu tragen, ehe er einwilligte, sich den historischen Buckel Richard III. anschnallen zu lassen, da seine Geliebte im Publikum anwesend war und ihn heute zum ersten Male spielen sehen sollte.

möge ihm das letzte Opfer bringen und heute Abends nochmals der Aufführung des neuen Stückes beiwohnen. Todtenbleich saß das junge Mädchen in der Loge, warf kaum einen einzigen Blick nach der Bühne und als die große Liebescene herannahte, da erhob sich der junge Schauspieler, der eben vor der Theater-Liebhäberin auf die Knie gesunken, stellte sich kerzengerade vor die Rampe und rief in's Publikum: „Meine Herren und Damen! Ich bitte um Verzeihung, allein ich liebe meine Braut, Miß Rose Webster, so heiß und innig, daß ich außer Stande bin, Worte der Zärtlichkeit an ein anderes weibliches Wesen zu richten!“

„Nöd öbel!“ Ein Appenzeller wollte in einem Hutladen in St. Gallen einen Hut kaufen. Appenzeller: „Ba kost do dä Hut?“ — Fräulein: „Dreizäh Franke!“ — A.: „Nöd öbel! Aber es hät ja ta Pöcher drin?“ — Fr.: „Pöcher? Zu was Pöcher ime Hut?“ — A.: „Däß dä Esel, wo dreizäh Franke silt so en Dedel zahlt, d'Ähre usafreda cha!“

Falsche Beschuldigung. Zimmervermietlerin (zu einer ihren Sohn besuchenden Dame): „Sehen Sie nur, gnädige Frau, wie sich unser Kater an Ihnen reibt.“ — Dame: „Ach bitte, nehmen Sie ihn fort, ich mag keinen Kater. Die sind alle falsch.“ — Der subreinde Sohn: „Meine sind immer echt, Mama!“

Unsere Kinder. „Es ist wirklich bewundernswürdig, gnädige Frau, wie gut Sie aussehen. Und was Sie für eine prächtige Farbe haben.“ — Die kleine Elly: „Ja, die Schachiel kostet auch 5 Mart.“

Vom Büchertisch.

Die Zeit ist gekommen, in der wir an die Erholung und Kräftigung unseres Körpers denken. Wir brauchen zu diesem Zwecke nicht gerade theure Bäder aufzusuchen. In vielen Fällen läßt sich auch daheim eine Kur durchführen. Ein berühmter Badearzt Prof. Dr. H. Rich in Marienbad gibt in dem soeben erschienenen Heft 6 der „Gartenlaube“ derartige praktische Winke, welche Fettleibige in jedem Orte befolgen können, um magerer zu werden.

Wir sehen, das Heft bietet die und schließt sich würdig den früheren von uns besprochenen trefflichen Leistungen der „Gartenlaube“ an.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Hg., St. Pölten pr. 100 Hektogramme. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 28. August, Steyr 30. August. Rows: Spanierkehl, Getr. Schweine, Extramehl, Mundmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Grieß, schöner, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Schweinschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarne, abgenommen, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Anton Mintzloff,

Schlosser 65 3-1

in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt 35 empfiehlt sich einem P. T. Publikum in Anfertigung von **Baubeschlägen, Öfen, Sparherden und Sparherdbestandtheilen, zusammenlegbaren Gartenmöbeln, Telegrafens- und Blitzableitungen,** sowie in allen in das Schlossergewerbe einschlägigen Artikeln.

Im Hause Nr. 117,

Vorstadt Leithen, ist eine ebenerdige **Zahreswohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet und Küche zu vermieten. Auskunft bei dem Hausbesitzer daselbst. 64 1-1

Täglich Gefrornes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art, feinsten Gebäckchen, reinsten Honig, Compote, Marmeladen.

42. 0-10

Untere Sadt, Nr 70.

Hochachtungsvoll

Leopold Friesl.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit überreffen.



Nur echt mit der hier abgedruckten Schutzmarke.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einem normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 20 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

F. Niedermayr's Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend. **Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen.** 33 52-20

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6-25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8-50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3-35
3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7-75
3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst fl. 16-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst fl. 10-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall. **D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.** Muster gratis und franco.

Uebernahme von **Geschäfts-Empfehlungen, Circulare, Briefköpfen, Rechnungen, in allen Formen** Wein- und **Speise-Tarifen, Adress-, Visit- und Ball-Karten, Geburts-, Trauungs- und Sterbe-Anzeigen, Trauerbildern.**

Die Buchdruckerei A. v. Henneberg

in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

➡ schnell und billig. ⬅

Uebernahme von **Kanzlei-Tabellen** für k. k. Aemter, **Drucksorten für Advokaten und k. k. Notare, für hochw. Pfarrämter, k. k. Bezirkshauptmannschaften, löbl. Gemeinden, k. k. Lottokollectanten, Quittungen, Preisconrants in allen Farben & Grössen.**

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste **Natron-Lithion-Sauerling** Europas. Er wirkt **specifisch** in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der **Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen,** und ist ein unschätzbare Heilmittel bei **Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.**

Als Tafelwasser.

Der grosse Gehalt an **kohlensaurem Natron,** der **angenehme Geschmack,** das reiche **Moussé** macht das Radeiner Sauerwasser zum **beliebtesten Erfrischungsgetränk.** Mit säuerlichem **Wein** oder mit **Fruchtsäften** und **Zucker** vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man **mineralischen Champagner** nennt.

Als Präservativ.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera.**

Bäder und Wohnungen.

Die Bäder werden aus **Eisen- und Sauerwasser** in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität.** (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament.

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26-13

Prospecte gratis und franco von der **Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.**

Depôt des Sauerwassers: bei **Engelbert Gäber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofhofen** und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.